

Margit Steeger

**DIE PUPPE MIT DEM
SCHLINGENSTICH**

Das Buch

Fünf Frauen – fünf Schicksale. Jede einzelne von ihnen hat ihre Geschichte, muss im Leben ihren Mann stehen. Und dennoch sind die Geschichten auf gewisse Weise miteinander verwoben. Sei es nun Elisabeth, Paula, Erika, Birgit oder Ayleen, wenn sie ein Kind erwarten, sehen sie sich immer wieder vor dieselben Fragen gestellt: Von Beruf Mutter – was gehört dazu? Wie soll eine gute Mutter sein? Braucht sie einen Mann? Soll sie auch noch Geld verdienen – muss sie das?

Beides unter einen Hut zu bringen war schon von jeher ein Spagat. Vom Ende des 19. Jahrhunderts, als in den kleinen Stuben der Häusler noch der Webstuhl stand, über hundert Jahre, bis hin zur Wendezeit spannt sich der Bogen, und stets musste sich die Mutter fragen: Wohin mit meinem Kind?

Die Autorin

Margit Steeger, geboren 1955 in Zwickau, ging mit ihrer Familie 1989 nach Baden-Württemberg. Sie ist Diplomlehrerin und probierte sich in der neuen Heimat in den verschiedensten Berufen aus, war als Putzfrau, Kindermädchen, Sekretärin, Nachhilfelehrerin, Sprachtrainerin und Journalistin, ehe sie zum literarischen Schreiben kam. Margit Steeger hat drei Kinder und drei Enkelkinder und lebt mit ihrem Mann in Besigheim.

Margit Steeger

Die Puppe mit dem Schlingenstich

Bildungsroman



Der HSB-Verlag im Internet
www.hsb-verlag.com



© 2013 by HSB-Verlag
Harald Braun
Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt, übersetzt oder verbreitet werden.

contact@hsb-verlag.com
D/R/001/1013/003000/1
1.Auflage

Cover Design: Alexandra Kittl
Autorenfoto: Margit Steeger

Umschlagmotiv: © Die Puppe mit dem Schlingenstich
Gesamtherstellung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Titel: Die Puppe mit dem Schlingenstich

ISBN 978-3-9810177-9-3
e-book ISBN 978-3-9810177-6-2

Inhaltsverzeichnis

Elisabeth

Das Fest	Seite 7
Auf Wanderschaft.....	Seite 20
Der Stülpner, Karl	Seite 30
Die neue Heimat	Seite 36
Ein Wiedersehen.....	Seite 43

Paula

In der Fabrik	Seite 49
Gefangen im Schacht.....	Seite 60
Kein Christkind	Seite 70
Der Grunderwerb.....	Seite 75
Zucht und Ordnung.....	Seite 86
Geld wie Heu	Seite 91

Erika

Maikäfer flieg	Seite 101
Neuer Keimling	Seite 112

Birgit

Das Tauziehen	Seite 121
Zwei Mütter	Seite 125
Vor der Mauer	Seite 131
Ein neuer Anfang.....	Seite 137
Aussichten: veränderlich	Seite 143
Berlin ade	Seite 149
Mutterglück	Seite 153
Mutterstolz und Mutterleid.....	Seite 157
Die Abiturientin.....	Seite 162

Ayleen

Ein knallrotes Cabrio	Seite 169
Eigene Wege.....	Seite 175
Kindlein mein	Seite 181
Wind of change.....	Seite 185
Das weiße Pferd.....	Seite 194
Im Sturzflug.....	Seite 201
Das Fest der Liebe	Seite 205
Kommen und Gehen.....	Seite 211

LESEPROBE

Das Fest der Liebe

In großen Flocken rieselte der Schnee zur Erde. Lisa stand am Fenster und klebte ihre kleine Stupsnase an die kalte Scheibe. Draußen sah alles wie verzaubert aus. Nach dem Frühstück noch war der Schnee so dünn wie Puderzucker, den man auf einen Stollen streut, aber nach zwei, drei Stunden schon breiteten sich weiße Läufer auf den Wegen aus und ließen nicht mehr nur die Abdrücke der Schuhsohlen zurück, sondern kleine Höhlen, und die Menschen sackten bis zu den Knöcheln ein. Als es um die

Mittagszeit endlich aufgehört hatte zu schneien, kamen dick verummte Gestalten aus den Häusern und begannen zu schippen. Kleine Schneeberge türmten sich am Straßenrand, und schon sah man auf den Fußwegen die ersten Kinder mit ihren Schlitten, die sie auf die Weinberge hinauf zogen.

„Opa Rainer“, bettelte Lisa, „können wir nicht auch gehen? Ich bin wieder der Steuermann, und du darfst hinten drauf mitfahren. Bitte, bitte sag Ja. Mit dir macht’s immer so viel Spaß!“

Ihm war es leichter, die versprochenen Einkäufe für Birgit warten zu lassen als dem Kind die Bitte abzuschlagen.

Birgit nutzte den Moment, um ein wenig die Füße hochzulegen, bevor sie das Mittagessen vorbereiten wollte. Jetzt kam auch die Sonne heraus, und wenn sie zum Fenster hinaus sah, wurde sie geblendet von ihren Strahlen. Sie beschienen die weiße Pracht, fanden den Weg zu ihr herein und erhellten das Puppenhaus, das in der Ecke aufgebaut war. Birgit rückte es ein wenig zur Seite, denn der Tannenbaum sollte dort auch bald einen Platz finden. Auf dem kleinen Herd stand noch ein Rest des Mittagessens, das Lisa zusammen mit ihrer Freundin Miriam gestern für die Puppenkinder gekocht hatte: Erdnüsse, gemischt mit Schokoladensplittern.

Birgit beschlich ein ungutes Gefühl, wenn sie daran dachte, in welch ernsthaftes Gespräch die beiden vertieft waren, als sie mit ihrem Flickkorb leise auf dem Sofa Stellung bezogen hatte.

„Komm, Lisa, wir rufen die Kinder an den Tisch. Es ist jetzt halb sieben, da essen wir Abendbrot.“

„Wir aber nicht“, entgegnete diese. „Da darf ich immer was im Kika gucken. Und nach dem Sandmann, wenn auch Jim Knopf aus ist oder Amadeus oder Pippi Langstrumpf, dann esse ich mit dem Babysitter.“

„Mit wem?“, fragte Miriam erstaunt. „Habt ihr ein Baby? Das hast du mir noch gar nicht erzählt.“

Lisa wurde ärgerlich. „Ein Ba-by-sit-ter ist eine Frau, die auf mich aufpasst. Ich hab’ sogar drei.“

Miriam schluckte ein paar Mal. „Und deine Mama?“, fragte sie verdutzt.

„Die ist meist nicht da. Die muss immer singen.“

„Und dein Papa?“, forschte Miriam.

„Der auch.“

„Ach so. Und sonst ist gar niemand zu Hause?“ Für das Kind war das schwer zu verstehen.

„Doch, Mandela. Der liegt unter dem Tisch und kriegt ab und zu paar Brocken von mir. Der kann doch nicht am Tisch sitzen, was denkst denn du!“ Bei dem Gedanken kam Lisa ins Kichern und wollte gar nicht mehr damit aufhören. Dann fiel auch Miriam ein, und aus der Ecke war für den Moment nichts anderes zu hören als fröhliches Kinderlachen.

„Also, jetzt will ich dir mal sagen, wie das bei uns ist“, begann Miriam bedächtig. „Wenn mein Papa von der Arbeit kommt, dann setzt sich bei uns jeder an den Tisch, Mama, Papa, meine kleine Schwester sitzt noch im Stühlchen, und ich. Und dann essen wir zusammen.“

„Gut, dann machen wir das, wie es bei euch ist. Das find’ ich auch viel besser“, meinte Lisa. „Bei meiner Oma ist das hier genauso.“

Danach legte Miriam die Puppenkinder der Reihe nach ins Bett und sang ihnen ein Wiegenlied. „Kindlein mein, schlaf nur ein, wenn die Sternlein kommen, und der Mond kommt auch schon wieder angeschwommen ...“

„So klein sind die ja nun auch nicht mehr, dass du die noch in den Schlaf singen musst“, sagte Lisa mürrisch.

„Nein“, gab Miriam zu, „aber es gefällt ihnen trotzdem. Meine Mama macht das immer so.“

„Meine Mama hat nie Zeit, wenn sie mal zu Hause ist. Und dann bin ich ja auch schon groß, sagt sie immer.“ Sie seufzte schwer. „Aber manchmal möchte ich doch nicht so schnell groß werden.“ Sie senkte beschämt den Kopf und sah die Freundin dabei nicht an.

„Komm mal her!“ Das Nachbarskind zog sie zu sich heran und nahm sie in den Arm. „Du musst nicht traurig sein, ich hab’ dich auch ganz doll lieb.“

Da war Lisa mit einem Ruck auf den Beinen. Sie löste sich aus den Armen der Freundin, nahm ihre Hand und begann zu singen. Es klang feierlich, wie eine Hymne: „Rote Rosen, gelbe Rosen, schwarze Rosen, weiße Rosen, wenn die Rosen gedeihen, kann uns niemand entzweien.“

„Das ist ein schöner Vers“, sagte Miriam. „Woher hast du den? Von deiner Mama?“

Lisa schüttelte den Kopf. „Von der Kassette. Da sagen das zwei Kinder, ein Junge und ein Mädchen, Gerda und Kai heißen sie, und die haben sich genauso lieb wie wir.“ Damit presste sie sich an Miriam, dass dieser fast die Luft weg blieb. „Ich habe ganz viele Kassetten daheim, weißt du“, erklärte sie. „Wenn Mama und Papa arbeiten müssen, bin ich meistens in meinem Zimmer und höre sie an.“

Birgit, zutiefst ergriffen, bemühte sich, die Tränen zurückzuhalten. Sie musste unwillkürlich an ihre eigene Kindheit denken und zündete ein Crottendorfer Räucherkerzchen an. Das ließ zumindest ein klein wenig Weihnachtsstimmung aufkommen. Danach begann sie in der alten Plattensammlung zu kramen und fand neue Weihnachtslieder, die ihr Erika einmal geschickt hatte. „Weihnachten in Familie, sieh, wie die Kinder sich freuen, wenn wir die Silbersterne auf ihr Bäumchen streun.“

Ach, eine Familie war Erika nie vergönnt gewesen – der Krieg hatte die Männer verschluckt wie ein nimmersatter Drache, der feuerspeidend über die Länder hinweg walzt und dabei überall eine Spur der Verwüstung hinterlässt. Aber auch Birgit selbst hatte die meiste Zeit allein gelebt mit Ayleen. Ihre Ayleen. Die war schon immer eine eigene gewesen. Ob sie wohl glücklich war mit dem Leben, das sie führte?

Ein Familienleben hatte auch sie nicht, und darunter litt das Kind wohl am meisten. Der Glanz der Bühne nahm sie gefangen, und sie zollte ihm Tribut. Auftritte, Interviews, Studio-sessions, Proben, Termine über Termine bestimmten ihren Tag und hielten sie auf Trab. Was, wenn ihr einmal die Kraft versagte? Birgit hätte ihr die kleine Lisa gern abgenommen, aber auf jedes Angebot hatte die Tochter stets mit schroffer Zurückweisung reagiert. Sie wollte keine Hilfe annehmen. Nicht von ihr.

Bei diesem Gedanken fühlte Birgit wieder grenzenlose Leere. Sie stützte hilflos den Kopf in die Arme, und darüber fielen ihr die Augen zu. Es dauerte nicht lange, und sie wanderte durch tiefen, tiefen Schnee. Die Wege, die durch den Wald führten, waren bald nicht mehr sichtbar. In welche Richtung sollte sie nur gehen?

Da erblickte sie Ayleen. Sie stand auf einer Anhöhe, im silberdurchwirkten Kleid, barfuß, ein Mikrofon in der Hand. Die roten Füße zu Eis erstarrt, das strahlende Dauerlächeln auf ihrem Ge-

sicht gefror, Schneeflocken setzten sich in ihr Haar und glänzten schöner als kostbare Perlen. Es schneite nun immer dichter. Birgit streckte die Arme nach ihr aus, konnte sie aber nicht erreichen. Die Gestalt sah von oben auf sie herab, zögerte kurz und wandte sich bald von ihr ab. Höher und höher lief sie, den steilen Berg vor ihr bezwang sie scheinbar mit Leichtigkeit, ohne sich noch einmal umzudrehen. Birgit aber stand und blickte ihr nach, bis sie im Schneegestöber verschwunden war und sie nichts mehr sah als die flimmernden Flocken.

Zur gleichen Zeit stieg Ayleen in den D-Zug von Berlin. Mike Storm wollte mit der Band noch einen Tag länger bleiben und dort gleich Weihnachten feiern. Der kalte Ostwind peitschte klebrigen Schneeregen gegen die Abteilsten. Seit Tagen sprachen sie nur noch das Nötigste miteinander. Wie lange es ihr noch gelingen würde, wenigstens den Schein zu wahren, wusste sie nicht.

Im „Hilton“ waren ihr gestern Abend schon die Nerven durchgegangen. Unter den Gästen fehlte keiner, der in der Szene Rang und Namen hatte. In der Öffentlichkeit konnte sie ihm keineswegs eine Szene machen, und so hatte sie ihm wie zufällig das Cocktailglas aus der Hand genommen und damit eine der Pflanzen gedüngt, die im Foyer herumstanden. Er aber verstand sie nicht und wandte sich Lorena zu. „Uups“, machte er lediglich, als wäre ihm mal wieder ein kleines Missgeschick passiert. „Würdest du mir bitte einen anderen Cocktail holen, Darling?“ Die drückte instinktiv die Brust heraus und schwankte bereitwillig in Richtung Bar. Ayleen sah ihr wütend hinterher. „Na, na, warum so aufgebracht, schönes Kind?“ Ein Mittvierziger, dem der Knebelbart keck zu Gesicht stand, bot ihr galant den Arm. Sie aber ließ ihn einfach stehen, riss sich den Mantel vom Haken und rannte hinaus in die Nacht. Der Regen hatte inzwischen nachgelassen und hörte mit Einbruch der Dunkelheit ganz auf. Die Wolkendecke zerfaserte sich, und die ersten Sterne traten hervor. Die wenigen Minuten, die Ayleen noch blieben, wollte sie so gut wie möglich nutzen. Sie nahm alle Kraft zusammen, den Abend noch durchzuhalten. Aber danach würde sie unter das Kapitel Mike Storm einen Schlusstrich ziehen. Für immer und ewig. Nach und nach straffte sich ihr Rücken wieder. Und je tiefer sie in sich hinein lauschte, desto mehr ergriff dieser

Entschluss Besitz von ihr. Sie musste ihren Weg gehen, für sich und ihr Kind. Sie brauchte es jetzt mehr denn je. Wie gut, dass sie ein Kind hatte! Ja, gleich nach dem Fest würde sie Lisa wieder zu sich holen.

Der Zug brauste mit ihr durch die Nacht. Als sie im ersten Morgengrauen zu Hause ankam, empfing sie gähnende Leere. Die Zimmer wirkten nahezu gespenstisch, doch sie kam nicht zur Ruhe, obwohl ihr vor Müdigkeit beinahe die Augen zufielen. Da fing sie an, die Küche aufzuräumen. Seit mindestens einer Woche war nicht mehr abgewaschen worden. Berge von Geschirr türmten sich neben der Spüle und auf dem Tisch. Hinter dem Schlüsselbrett steckten Briefe. „Sehr geehrter Herr Mike Storm“, stand in dem ersten, „da Sie auch den zweiten Termin für den Beginn des geplanten Drogenentzugs nicht wahrgenommen haben, ...“ Weiter kam sie nicht, sie wankte zu einem Küchenstuhl und ließ sich schwerfällig darauf nieder. Mike Storm. In der letzten Zeit hatte sie geahnt, dass es zwischen ihnen nicht mehr weit kommen würde. Birgit hatte es von Anfang an gewusst. Sie hatte sie vor ihm gewarnt. Mehr als tausend Gedanken schossen ihr durch den Kopf, der eine verdrängte den anderen, und ein jeder dünkte sich der wichtigste. Dann waren sie mit einem Male alle wie weggeblasen und hinterließen ein starkes, eintöniges Brummen. Ayleen griff zu einer Aspirin und legte sich ein kühlendes Tuch auf die heiße Stirn.

Am nächsten Morgen, es war der Erste Weihnachtsfeiertag, brachte Mike Lorena mit, und sie selbst musste ins Gästezimmer hinüber. „Vergiss nicht, es ist mein Haus, ein für alle Mal“, hatte er ihr unmissverständlich erklärt, „und wem’s hier nicht gefällt, der fliegt ganz einfach raus.“

Ayleen hing trüben Gedanken nach. Wie sollte es jetzt bloß weitergehen? Bis die Dämmerung herein brach, ertränkte sie ihre Sorgen in einem Meer von Tränen. Die anderen Häuser waren festlich erleuchtet. Fröhliche Menschen steckten die Köpfe zusammen, sie plauderten in geselliger Runde oder spielten so manches Spiel mit den Kleinen, sie sprachen dem Braten der Hausfrau zu und lobten die goldbraun gebratene Gans. Wie die Kinderaugen leuchteten! Es tat weh, unendlich weh, diese Bilder sehen zu müssen. Mit einem Ruck ließ sie das Schnapprollo herunter und brach in zügellose Geschäftigkeit aus. Nein, sie würde

Lisa gleich am nächsten Tag abholen, nicht erst im neuen Jahr, und bis dahin musste ihr Zimmer in Ordnung gebracht sein.

Während sie noch damit beschäftigt war, Kassetten zu stapeln, Plüschtiere zu waschen, den Spieleteppich zu reinigen und Lisas Bett frisch zu beziehen, löste Aschenbrödel im Film gerade ihren dritten Wunsch ein. Lisa kniete vor dem Bildschirm. „Guck, Oma, gleich holt sie das weiße Pferd und reitet auf den Ball, siehst du, jetzt!“, kommentierte sie das Geschehen, eifrig gestikulierend. Selbst Rainer, der sich in den Sessel verzogen hatte und den Kopf in irgendeine Autozeitschrift steckte, wurde davon richtig warm ums Herz. Und dann gab Aschenbrödel dem Prinzen ein Rätsel auf: „Asche im Gesicht, aber der Schornsteinfeger ist es nicht. Ein Hütchen mit Federn, aber ein Jäger ist es nicht. Ein Kleid mit Schleppe zum Ball, aber eine Prinzessin ist es nicht ...“

Lisa träumte der jungen Braut noch hinterher, als der Fernseher schon längst ausgeschaltet war. Reglos blickte sie hinaus in den blütenweißen Schnee. „Jetzt geb’ ich euch mal ein Rätsel auf“, sagte sie plötzlich und stellte sich vor den Tannenbaum. „Falten im Gesicht, aber ganz alt ist sie nicht. Lieb wie eine Mutter, aber meine Mutter ist sie nicht. Singt mit mir, aber Sängerin ist sie nicht.“

Rainer und Birgit sahen sich bedeutungsvoll an. Die Kleine aber baute sich vor Rainer auf, die Arme in die Hüften gestemmt. „Na, wer ist das wohl?“

Rainer machte eine Handbewegung. Dann fielen sie alle beide über Birgit her.

„Erraten!“, rief Rainer spitzbübisch und vollführte einen richtigen Indianertanz.

„Na und!“ Lisa streckte ihm die Zunge heraus. „Aber es ist meine Oma und nicht deine!“

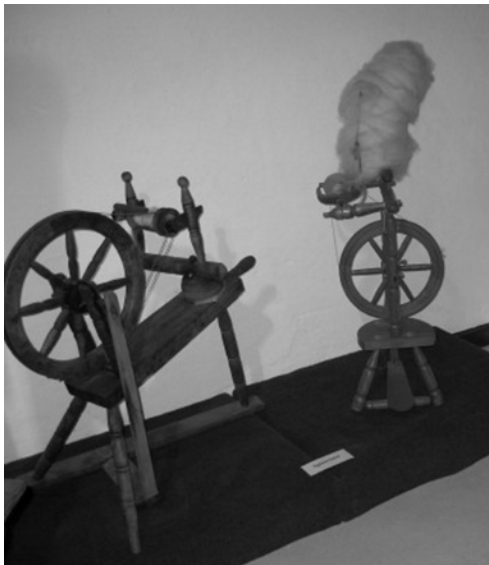
Danksagung

„Die Puppe mit dem Schlingenstich“ ist eine erfundene Geschichte mit realem Hintergrund. Dabei habe ich versucht, den Leser recht anschaulich in die jeweilige Zeitepoche mitzunehmen. Besonders bedanken möchte ich mich bei Günter Aurich vom Bergbauverein in Reinsdorf, der mir und meinen Schülern sehr viel Wissenswertes über den Bergbau im 18./19. Jahrhundert vermittelt hat, sowie bei den Mitarbeitern des Textilmuseums in Crimmitschau. Nicht zu vergessen die ehrenamtlichen Helfer im Härtel-Haus im Mülsengrund, die uns in der Weihnachtszeit einmal einen Einblick in die Stuben der Häusler verschafft und uns die Handhabung der Webstühle vorgeführt haben. Damals wurde die Idee zu diesem Buch geboren.

Danke sagen möchte ich auch meiner Mutter, die mit den Erzählungen aus ihrer Kindheit die Figur der Erika bereichert hat. Und nicht zuletzt war es mein Mann, der mich liebevoll umsorgte, als ich nach einem komplizierten Beinbruch viele Wochen lang nicht laufen konnte. In dieser Zeit entstand das Buch, an dem hoffentlich viele Leser Freude haben werden.



Webstuhl



Spinnrad



Familie



Bergmann mit Hunt

HISTORISCHE MUSEEN

Eine Besichtigung lohnt sich!

August Horch Museum Zwickau

Audistraße 7

08058 Zwickau (DE)

www.horch-museum.de

info@horch-museum.de

Heimatmuseum Härtelhaus Mülsen

St. Jacober Hauptstraße 170

08132 Mülsen St. Jacob

Die historische Tuchfabrik

Fabrikgebäude der Tuchfabrik Gebr. Pfau

Leipziger Straße 125

08451 Crimmitschau

www.saechsisches-industriemuseum.de

Erzgebirgsverein e.V.

Markt 6

08289 Schneeberg

www.erzgebirgsverein.de

Schloss Ludwigsburg

Schloßstraße 30

71634 Ludwigsburg

www.schloss-ludwigsburg.de

Heimatverein Reinsdorf e.V.

Günter Aurich

Lion-Feuchtwanger-Str. 15

08060 Zwickau

Wir danken Herrn Aurich für die Zeichnungen und Bilder, die er uns für dieses Buch zur Verfügung gestellt hat. (Webstuhl, Spinnrad, Familie und Bergmann mit Hunt)

Weitere Bücher von Margit Steeger



Das linke Auge der kleinen Maria sieht alles: den gelben Zettel an der Türe des Arztes, der ihr rechtes Auge operieren sollte, den Stollenteig, der zum Bäcker hinauf Schlitten fahren darf, die Apfelsinen, die ihr Freund Michael immer hat, sonst aber keiner. Auf dem einen Auge blind, beobachtet sie dafür umso wachsamer und hinterfragt die Dinge: Was hat es mit der Mauer auf sich, über die alle reden? Und warum soll sie nicht mit Michael spielen?

Gefühlvoll verwebt Steeger das Schicksal ihrer phantasievollen Protagonistin mit dem der Republik. Sie zeichnet den Lebenslauf einer ganz normalen Frau, die eine Tochter der Zeit ist. Schicksalsschläge suchen sie gleichermaßen heim wie Alltagsfreuden. Und dahinter steht die große Deutsch-Deutsche Geschichte.

ISBN 978-3-9813511-7-0 14,95 € (D)



Auch hier macht die Autorin noch einmal einen Ausflug in den Alltag der DDR, selbst wenn das zufällige Wiedersehen der Protagonisten dreizehn Jahre nach dem Mauerfall angesiedelt ist. Vordergründig geht es nun aber um verpasste Lebenschancen und das Ziehen von Lebensbilanzen, auch darum, seine wahren Gefühle nicht zu zeigen, sondern sich unter dem Deckmantel »Beruf und Karriere« zu verstecken. Das macht den Roman unabhängig vom Thema »Nach der Wende« und damit zeitlos.





Der HSB-Verlag ist ein junger Verlag mit modernen Ideen. Die Produkte gliedern sich in die Bereiche Romane und Krimis, Biographien, Firmengeschichten, interessante Geschichten sowie Krimi Events.

Unser Konzept ✂

Nutzung unserer Produkte als wertvolle Geschenke für Freunde, Kunden und Geschäftspartner.

Wir setzen auf den klassischen Vertrieb über den Buchhandel

Wir nutzen das Internet als wesentliches Element zur Präsentation für den Vertrieb

-  *Web-Präsenz für Bücher*
-  *Portale zu interessanten Themen*
-  *Internet Marketing*
-  *Professionelle E-Books*

Ihre Ideen ①

Sie haben eine gute Idee für eine spannende Geschichte, im Rahmen unserer Produktzielgruppe, vielleicht schon ein fertiges Manuskript? Lassen Sie es nicht in der Schublade verstauben, setzen Sie sich lieber mit uns in Verbindung.

Ihr HSB-Verlag

Kontakt: harald.braun@hsb-verlag.com

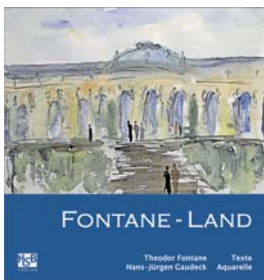
Presse: presse@hsb-verlag.com

www.hsb-verlag.com



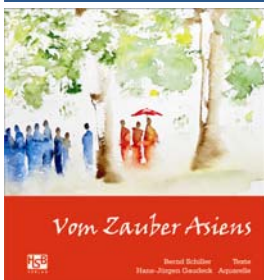
»Augenblicke auf Korfu«

Hans-Bernhard Schlumm Texte
Hans-Jürgen Gaudeck Aquarelle
Hardcover, fadengebunden, 24,5 x 23cm,
88 S. 52 Farbabbildungen
19,90€ (D) / 20,50 € (A) / 29,90 Sfr,
ISBN 978-3-9810177-4-8
www.afionas.de



»Fontane-Land«

Theodor Fontane Texte
Hans-Jürgen Gaudeck Aquarelle
Hardcover, fadengebunden, 24,5 x 23cm,
88 S. 47 Farbabbildungen
19,90€ (D) / 20,50 € (A) / 29,90 Sfr,
ISBN 978-3-9810177-5-5
www.fontane-land.com



»Vom Zauber Asiens«

Bernd Schiller Texte
Hans-Jürgen Gaudeck Aquarelle
Hardcover, fadengebunden, 24,5 x 23cm,
84 S. 52 Farbabbildungen
19,90€ (D) / 20,50 € (A) / 29,90 Sfr,
ISBN 978-3-9810177-5-5
www.zauber-asiens.com



»Tage auf Kreta«

Klaus Bötig Texte
Hans-Jürgen Gaudeck Aquarelle
Hardcover, fadengebunden, 24,5 x 23cm,
80 S. 46 Farbabbildungen
19,90€ (D) / 20,50 € (A) / 29,90 Sfr,
ISBN 978-3-9810177-8-6
www.tageaufkreta.de

Alle Kunst-Reisebücher sind auch unter der jeweiligen »Leseprobe« komplett auf unserer Webseite www.hsb-verlag.com anzuschauen und im **Online-Shop** oder bei Ihrem **Buchhändler** zu erwerben



»Das Orakel von Korfu«

Es wird geschehen – keiner kann es aufhalten ... Ein sich wiederholender, seltsamer Traum – ein alptraumhaftes Leben in einem zweifelhaften Haus. Was verbindet den sechzehnjährigen Griechen Ilias mit der jungen Kosovoalbanerin Nili? Ein Toter am Hafen gibt Alexandros Kasantzakis und Kristina Tzavrou Rätsel auf. Eine Jagd auf Leben und Tod beginnt. Von der Autorin des Romans Tod auf Korfu ist dies der zweite Korfu-Krimi mit Hauptkommissar Alexandros Kasantzakis und der Polizeifotografin Kristina Tzavrou.

»Das Orakel von Korfu« ist der 2. Fall des Kommissars nach »Tod auf Korfu« von Ronnith Neuman.

ISBN 978-3-9810177-3-1
9,95 € (D)/10,40 € (A)/14,90 Sfr

Der Bulle von Korfu

Roberto Bardéz, gebürtiger Argentinier, ist Autor und Figur zugleich: Als mehrsprachlicher Ich-Erzähler berichtet er in der Krimi-Reihe Der Bulle von Korfu mit Witz und viel Selbstironie, wie er mit seinem Freund und Partner Hartmut Kolbe, genannt Harko, einem ehemaligen Kommissar aus Deutschland, schwierige Kriminalfälle löst. Ihr Vorgehen ist nicht immer konventionell, und die Beiden sind auch nicht immer einer Meinung: Roberto hat als Schriftsteller eine blühende Phantasie und hält (fast) alle Menschen für Engel, Harko richtet sich streng nach Fakten und weiß um die kriminellen Energien, die in vielen Menschen schlummern. Gemeinsam mit Georgos Katsatopoulos, dem Reviervorsteher von Karosades, Manousos, einem lokalen Bauunternehmer, und vielen Anderen erleben sie in Afionas, einem kleinen Dorf im Nordwesten Korfus, spannende Abenteuer, die sie gelegentlich auch in die weite Welt führen.

www.korfu-krimi.de



Band 1: Harko und das tote Mädchen am Strand (ISBN 3-9810177-0-0)

Anna Bardis, Tavernenbesitzerin in Agios Georgios, macht eine schreckliche Entdeckung: Genau vor ihrer Taverne findet sie ein totes Mädchen, ihr mutmaßlicher Mörder liegt daneben und schläft seinen Rausch aus. Für die griechische Polizei ist der Fall klar. Nicht jedoch für Harko, den Ex-Kommissar aus Deutschland, der seit einigen Jahren auf Korfu lebt. Er kennt den angeblichen Mörder und findet schnell Ungereimtheiten. Zusammen mit Roberto Bardéz, einem argentinischen Krimi-Autor, macht er sich auf die Suche nach dem wahren Täter. Bei ihren Ermittlungen stoßen sie auf mehr als ein Geheimnis in dem scheinbar friedlichen kleinen Dorf.



Band 2: Harko und der V-Mann

(ISBN 3-9810177-1-4)

Harko wird mit seiner Vergangenheit konfrontiert: Rudi, einer seiner früheren V-Leute, ist bei einem Freigang geflüchtet und bittet Harko um Hilfe – er fürchtet um sein Leben. Gemeinsam mit Roberto Bardéz, einem argentinischen Krimiautor, reist Harko nach Stuttgart zu seiner alten Dienststelle, um dort mehr über die Hintergründe von Rudis Fall zu erfahren. Ihre Ermittlungen führen sie ins Rotlichtmilieu, und bald wird deutlich, Rudis Fall hat eine weit größere Dimension als angenommen: Harko und Roberto müssen tief in die Trickkiste greifen, bevor sie der Wahrheit auf die Spur kommen.



Band 3: Harko und der Kunstprofessor

(ISBN 3-9810177-2-4)

Die Kalte Sophie hat zugeschlagen: Nicht als Eisheilige mit einem Kaltwettereinbruch, sondern als drei Meter große Plastik aus Edelstahl ist sie ihrem Schöpfer, dem pensionierten Kunstprofessor Xaver Hintermooser, in einem Sturm auf den Kopf gefallen. Für die griechische Polizei ist der Tod des Professors ein Unfall, doch Roberto Bardéz, der gerade in einer Krise steckt und der darüber mit dem fleißigen, aber erfolglosen Künstler diskutiert hat, glaubt an Selbstmord. Harko hat eine dritte Theorie: Er sagt, es war Mord. Wie sogar Roberto zugeben muss, hat er dafür allen Grund. Es beginnt eine verzwickte Suche nach dem Täter, bei der Harko und Roberto zu ungewöhnlichen Mitteln hart am Rande der Legalität greifen.

Alle Bücher erhalten sie im **Buchhandel** oder im **Online-Shop** unter:
www.hsb-verlag.com/shop 9,50 € (D) / 9,80 € (A) / 15,90 Sfr